

Michaela Konrad, **Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg II. Bauten und Funde der römischen Zeit. Auswertung.** Mit Beiträgen von Karlheinz Dietz, Michael Mackensen, Herbert Riedl, Andrea Rottloff und Eleonore Wintergerst. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 57. Verlag C. H. Beck, München 2005. 152 Seiten, 15 Abbildungen, 2 Tabellen im Text, 62 Tafeln, 3 Beilagen.

Zwischen 1963 und 1968 führte Klaus Schwarz (†) Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg

durch. Der jetzt von Michaela Konrad vorgelegte zweite Band zu diesen Untersuchungen enthält die Auswertung der römischen Baustrukturen und ausgewählter römischer Funde. Dort werden die römischen Befunde vom Baubeginn des Lagers der Legio III Italica bis zum Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter interpretiert, die allerdings erst im noch nicht gedruckten ersten Teil vorgelegt werden. Im Detail werden die vorgelegten Deutungen daher erst nach dem Erscheinen von Band I nachzuvollziehen sein. Dort sollen darüber hinaus auch die vorgeschichtlichen, früh- und hochmittelalterlichen Befunde enthalten sein, die von Arno Rettner und Eleonore Wintergerst bearbeitet werden. Mit dem nunmehr vorliegenden Buch wird zumindest teilweise ein langes Desiderat der Forschung erfüllt, dessen Bedeutung für die Frage nach der Kontinuität zwischen Spätantike und Frühmittelalter der Fachwelt mindestens seit 1977 klar ist. Damals erschien ein ausführlicher Vorbericht über die Grabungen von Klaus Schwarz im Jahresbericht der bayerischen Bodendenkmalpflege (Bd. 13/14, 1972/73). Die hervorragend dokumentierten Untersuchungen geben unter anderem die Bauabfolge innerhalb des Legionslagers von der Gründung bis zur Spätantike wieder. Aus technischen und stratigraphischen Gründen konnten allerdings die römischen Baureste, die unter mittelalterlichen liegen, nur bruchstückhaft erfasst werden. Dennoch entstehen ausgezeichnete Einblicke in die römische Geschichte Regensburgs. Die Arbeit von Schwarz steht auch im Blickfeld der Einleitung von Konrads Band, in der sie seine inzwischen veraltete Interpretation der Befunde bespricht, um die Verbindung zum Vorbericht herzustellen.

Zu Beginn werden die Baubefunde beschrieben, deren absolutchronologische Einordnung nach der Besprechung der Kleinfunde erfolgt. Die ältesten Gebäude des Regensburger Legionslagers waren in Holz-Erde-Technik ausgeführt. Unter diesen lagen vorwiegend Gruben und Pfosten, die Konrad mit dem Lagerbau in Verbindung bringt. Die Holz-Erde-Phase der mittleren Kaiserzeit des Regensburger Legionslagers (MKZ I, 179 bis etwa 243/244 n. Chr.), die unter dem Niedermünster in Form von Baracken mit zu den Lagergassen vorgelagerten Portiken nachzuweisen ist, wurde großflächig durch Brand zerstört, deren übriggebliebenen Strukturen anschließend planiert. Beim Neubau in Stein während der zweiten mittelkaiserzeitlichen Phase wurden vermutlich Maße und Lage der älteren Strukturen in etwa beibehalten (MKZ II, 243/244 e bis 275/276). In dieser Zeit nutzte man die Umwehrung des Lagers aus der Vorgängerperiode weiter. Auch die vier für die zweite mittelkaiserzeitliche Phase nachweisbaren Steinbaracken wurden durch Brand zerstört. In der möglicherweise mit Abstand darauffolgenden älteren spät-römischen Phase (SR I) wurde das gesamte Fachwerk niedergelegt und der Brandschutt einplaniert; mittelkaiserzeitliche Steinmauern wurden aber auch weitergenutzt und erhöht. Viele der bei Schwarz als spätantik angesprochenen Mauern haben nach Konrad einen

mittelkaiserzeitlichen Kern. Die Zerstörung der ersten spät-römischen Phase fand laut Münzfunden nach 364/378 statt. Nach dieser Zerstörung wurden die Baracken nur noch partiell genutzt. Diese zweite spät-römische Phase (SR II) wird durch lehmgebundene Mauern, die teilweise an ältere anschließen, und den Einbau von Kanalheizungen charakterisiert. Es liegen starke Niveauunterschiede zwischen den Fußböden vor. Die Barackengrundrisse wurden im zuletzt genannten Zeitabschnitt grundlegend verändert. Aus den langgestreckten Baracken wurden etwa durch das Einziehen von Lehm-mauern annähernd quadratische Räume, deren Aufgehendes möglicherweise in Blockbauweise errichtet war. Plünderungen markierten um die Mitte des fünften Jahrhunderts das Ende der spät-römischen Bauphase; darauf hin bildete sich die sogenannte schwarze Schicht. Wahrscheinlich wurden die noch sichtbaren Mauern abgetragen und der Bauschutt eingeebnet. Auf der Planierung des römischen Baubestandes wurden leichte Pfostenbauten errichtet, die mit der antiken Nutzung nichts mehr gemein hatten.

Das Fundmaterial aus Niedermünster wird unter dem Titel »Ausgewählte Funde« besprochen. Die bereits von Hans-Jörg Kellner und Bernhard Overbeck publizierte Münzliste wird nur in Auszügen wiederholt, soweit es für die chronologische Einordnung der Baubefunde relevant ist. Die Vorlage der Keramik erfolgt nach den Standards. Allerdings fehlt eine auswertende Behandlung der Gebrauchskeramik, insbesondere der wichtigen spätantiken Formen. Nur die Terra Sigillata, die Feinkeramik und Räuchergefäße werden explizit angesprochen. Auf diese Weise ist der Fundkatalog für den Benutzer nur schwer zugänglich, da mit einer Auswertung ja auch eine Art Index zu den dort publizierten Stücken besteht.

Die Lagerphasen dienen dazu, neue chronologische Argumente für die zeitliche Einordnung der rätischen Ware zu finden. Nicht ganz überraschend ist die Spät-datierung der Stilgruppe 3a der rätischen Ware, da bereits häufiger solche Stücke auch aus späteren Kontexten bekannt sind; vgl. M. Müller, Faimingen-Phoebiana II. Die römischen Grabfunde. Limesforsch. 26 [Mainz 1999] bes. 53; G. Moosbauer, Die ländliche Besiedlung im östlichen Raetien während der römischen Kaiserzeit. Passauer Universitätsschr. Arch. 4 [Espelkamp 1997] 77–79, letzteres eher in der Tradition von Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 42 [München 1990] 56 f. Allerdings bleiben Zweifel, da für eine Vorlage nach Dekorationen die im Fundbestand vorhandenen Stücke gerade für eine Unterscheidung zwischen Drexel 3a und 3b nach Fischer nicht aussagekräftig genug sind. Entscheidender als das Dekor scheint die Randform der rätischen Ware zu sein: Zylindrische, scharf umgelegte Ränder gehören eher in das zweite Jahrhundert, Steilränder oder konische Hälse mit Randlippe zeigen späte Becherformen an. Entsprechend tritt die späte Becherform im Regensburger Legionslager auf: Taf. 8 B 3–7; Taf. 27 A 2 (Verzierung wie Drexel 1); Taf. 27 A 3; Taf. 35

D1 (Verzierung wie Drexel 1). Das Auftreten von Dekorationen der Stilgruppe 1 im Regensburger Legionslager belegt, dass weniger diese als die Gefäßformen entscheidend zu einer chronologischen Einordnung beitragen können. Allerdings sei vor zu verallgemeinernden Aussagen zur rätischen Ware gewarnt, da diese normalerweise regional hergestellt wurde. So kann selbst ein Vergleich zwischen Faïmingen und Regensburg zu Problemen führen. Eine allgemeine Aufarbeitung dieser für die Chronologie Rätians so wichtigen Ware nach geographischen und chronologischen Kriterien wäre wirklich wünschenswert.

Mit der rollrädchen- beziehungsweise reliefverzieren Terra Sigillata sowie den Töpferstempeln beschäftigt sich Herbert Riedl. Das Kapitel zur nordafrikanischen Terra Sigillata ist von Michael Mackensen in bewährter Weise verfasst. Besonderes Augenmerk ist auf die Besprechung einer nordtunesischen Lampe des Typus Hayes 1 B beziehungsweise Atlante VIII D1 zu legen, die als eines der spätesten Stücke aus dem Regensburger Legionslager, nämlich aus der Mitte des fünften Jahrhunderts, einen wichtigen Terminus post quem für dessen Zerstörung liefert. Die Glasbearbeitung erfolgt durch Andrea Rottloff, die bestens mit den rätischen Gläsern vertraut ist. Rottloff kann auf Grund einer Kappe, also einem Werkstatabfall, für das spätrömische Regensburg Glasherstellung nachweisen. Die Metallfunde werden ebenfalls nur in Auswahl identifiziert, da die Auswertung nur für Trachtzubehör und Schmuck erfolgt ist. Karlheinz Dietz fasst nochmals alle römischen Inschriften aus Niedermünster zusammen: Neben den bekannten Stücken ist vor allem ein bisher eher unbeachtetes Fragment zu nennen, das einen »*exactus legionis*« nennt, der in einer Schreibstube tätig war. Die römischen Werksteine werden von Eleonore Wintergerst behandelt.

Es folgt die chronologisch-historische Auswertung der Ergebnisse. Einzelfunde wertet Konrad als Hinweise auf eine claudische »(Militär?)präsenz« im weiteren Umfeld des Legionslagers. Der Nachweis von neuen claudisch-neronischen Militärniederlassungen an Isar und Donau (vgl. zuletzt G. Moosbauer in: K. Schmotz [Hrsg.], Vorträge des 21. Niederbayerischen Archäologentages [Rahden 2003] 247–293 mit wieder neuen Anlagen) unterstützt diese These weiter.

Zwischen dem Ende der mittelkaiserzeitlichen Nutzung und dem Beginn der spätantiken Phasen vermutet Konrad eine längere Unterbrechung, in der Aufräumarbeiten stattfanden. Dieser Hiatus soll auf Grund des numismatischen Befundes bis zu fünfzig Jahre gedauert haben, ohne dass eine direkt anschließende Besiedlung absolut ausgeschlossen wäre. Da nur sehr wenig aussagekräftiges Fundmaterial vorliegt, bleiben an dieser Stelle Zweifel. Damit ergibt sich für Regensburg ein grundsätzlich anderes Bild als für das benachbarte Straubing, wo ein hölzerner Vorläufer des tetrarchischen Steinkastells vermutet wird, s. G. Moosbauer, *Kastell und Friedhöfe der Spätantike in Straubing*. Passauer Universitätsschr. Arch. 10 [Rahden 2005]. Da beide Arbeiten

etwa gleichzeitig erschienen sind, konnten die beiden Siedlungen in den jeweiligen Monographien jedoch noch nicht verglichen werden.

Konrad geht von einer weiteren militärischen Nutzung der jetzt nur noch straßenseitig wiederhergestellten Baracken in der ersten spätantiken Phase aus, während sie auf Grund der Aufwertung dieser Bauten mit Kanalheizungen und dem Vorkommen von Frauenschmuck in der folgenden Periode zumindest von einer teilzivilen Nutzung spricht. Ähnlich wie in Straubing belegen in Regensburg die Funde eine Präsenz romanischer Bevölkerung bis ins zweite Drittel des fünften Jahrhunderts, ein Nachweis germanische Siedler in relevantem Umfang bis zu diesem Zeitpunkt kann auf Grund der nur wenigen germanischen Stücke nach Konrad nicht erfolgen. Das korrespondiert gut mit den Ergebnissen für Straubing, wo im Vergleich etwa zu Neuburg an der Donau ebenfalls mit einer wesentlich stärkeren romanischen Restbevölkerung zu rechnen ist. Für Straubing wurde dafür der Einfluss des Regensburger Legionslagers verantwortlich gemacht, die Bestätigung erfolgt jetzt durch die Befunde der Niedermünstergrabung.

Der Katalog erfasst, aufgegliedert nach Bauphasen, zunächst die stratifizierte, dann in Auswahl auch Funde aus vermischten Zusammenhängen. Die gewählte Gliederung erleichtert den Zugang zum Material unter chronologischen Gesichtspunkten und ist der Auswertung der Baustrukturen angepasst.

Mit der Vorlage der Befunde und Funde aus den Grabungen unter dem Regensburger Niedermünster wird ein weiterer wichtiger Baustein zur Kenntnis der spätantiken Geschichte Rätians der Wissenschaft zugänglich gemacht. Darüber hinaus liegen nun weitere wichtige Informationen zur mittelkaiserzeitlichen Militärgeschichte von Regensburg vor. Es bleibt nur zu hoffen, dass auch der erste Band der Niedermünsterauswertung zu den Befunden in absehbarer Zeit erscheinen wird. Der Verfasserin ist für die schnelle Publikation nach Abschluss der Arbeiten im Jahr 2004 zu danken.

Osnabrück

Günther Moosbauer